



90 Ke

Etwas

von den Strömen des lebendigen Wassers  
aus den Herzen der Gläubigen.

Joh. VII, v. 38.

und  
aufrichtige Wünsche  
an seine geliebteste Schwester

J U N G S E R

Louise Friedericke Kießlingin,

am Tage ihrer Verbindung den 25. April 1769.  
mit Sr. Hochedlen

H E R R N

Polycarp Samuel Wagner,

Churf. Sächß. wohlbestalltem Wasserbauinspector

von  
einem aufrichtig ergebenem Bruder

M. Johann Christian Kießling

Diac. III. an der Pfarrkirche in Torgau.



Torgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Kadel.

AV



1711  
Am 11ten Junii 1711  
In der Stadt Halle  
Im Jahr 1711

Am 11ten Junii 1711  
In der Stadt Halle  
Im Jahr 1711





**D**ie Feier des Pfingstfestes, welche die christliche Kirche von je her mit dankvollsten Rührungen des Herzens, gehalten, beschäftiget ihre Betrachtungen mit dem allerwürdigsten Gegenstande, und ermuntert wahre Verehrer göttlicher Wohlthaten nothwendig zu einer gehetligten Aufmerksamkeit. Die Ausgießung Gottes des heiligen Geistes so wohl über die ersten Lehrer der Kirche, als auch über alle Gläubige ist eine Seltenheit der heiligen Geschichte, die viel zu erhaben, und preiswürdig ist, als daß der erste, dieser bewunderungswürdigen Begebenheit gewidmete Gedanke nicht so gleich unerforschliche Tiefen der Weisheit, und Güte des Allerhöchsten bemerken sollte. Sie war ein prächtiges, und unvergeßliches Denkmaal der allerhöchsten Macht Gottes, eine ausnehmende Verklärung der gloriwürdigen Person des Erlösers, ein Wunder, welches selbst die Feinde der Kirche Jesu bis zum Erstaunen hinriß,  
X 2 und

und eine Wohlthat, die sich in ganze Ströme des Segens vor die Erdbeten des Herrn mächtig verbreitete. Man hatte in den Tagen des alten Bundes von diesem Segen, der in reichern Maas sollte ausgegossen werden, sehr genaue Kenntnis, mehr, denn ein Prophet mußte davon, und zwar in den deutlichsten Ausdrücken, reden, und es ist kein Zweifel, daß diese Vorherverkündigung bis zu ihrer Erfüllung in gutem Gedächtnis sich würde fortgepflanzt haben, daferne nicht die, in ihren Folgen so betrübte Spaltungen in der jüdischen Kirche die Reinigkeit der Lehre überhaupr verdrungen, und durch erdichtete Zusätze verunstalteter hätten. Stolz, Unge-  
rechtigkeit, Vorurtheile, Eifer, aber mit Unverstand waren die unerträglichen Lasten, welche sich dieses Volk aufgebürdet, und unter welchen es zuletzt, weil es die Hülfe aus Zion verschmähet, unterliegen mußte. Ich sage wohlbedächtlich, weil es die Hülfe aus Zion verschmähet. Man mußte sich Gewalt anthun, wenn man bey aufmerksamen Blicken auf den Wandel unsers Erdbeters auf Erden nicht offenbar bemerken wollte, wie sehr ihm das Heil Israel an Herzen gelegen; seine Lehren waren nicht menschliche, sondern göttliche Weisheit, er hatte Worte des Lebens, und er gab ihnen unter wiederholten Verheurrungen, in der Ordnung des Glaubens die Versicherung des ewigen Lebens. Unermüdet in diesen heiligen Sorgen ergrif der göttliche Prophet alle Gelegenheit sein Amt an ihnen auszurichten. Sowohl im öffentlichen Gottesdienst zu Jerusalem, als auch bey andern unzähligen Vorfällen erklärte er ihnen die Schrift, und bewies, daß alle Vorherverkündigungen in kurzen in Erfüllung gehen würden. Nun bestimmte die Ausgießung des heiligen Geistes das Ende des Levitischen Dienstes, und den Anfang der Religion Jesu Christi. Gleichwie nun der Heiland ernstlich wollte, daß das ganze Volk Gottes an dieser Gnade Theil nehmen möchte, so schärfte der Herr an dem Fest der Laubbütten zu Jerusalem

saßem, als wohin er sich zu dem Ende begeben hätte bey dem  
dabey üblichen Wasseroffer diese große Wohlthat unter ei-  
ner angenehmen Abbildung ein. Johannes hat uns diese  
Rede aufbehalten Cap. 7, v. 38. daselbst spricht der Heiland:

Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leis-  
be werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Es ist weder den engen Grenzen, die ich mir gesetzt,  
noch auch meinem Vorhaben gemäß, alles das, was man  
von der Feier des jüdischen Laubhüttenfestes sagen kan, zu  
wiederholen. Lund, Keland, Sigon und andere haben  
es mit großem Fleiße gethan. Ich muß nur das mit weni-  
gen berühren, was auf die angezeigte Rede des Heilandes  
eine wahre Beziehung hat. Es hatte dieses Fest in seinen  
heiligen Gebräuchen etwas ihm ganz eigenes, das bey an-  
dern gleich wichtigen Festen nicht bemerket wird, nämlich  
man opferte Wasser. Einige Freunde der jüdischen Alter-  
thümer sind der Meinung, es sey dieser Gebrauch von den  
bekanntem Rabbaniten etwas später hinzu gethan worden,  
allein die Stelle 2. Sam. 23, v. 16. bezeuget sehr deutlich,  
daß zu Zeiten Davids dieser Gebrauch schon üblich gewesen,  
und es ist wahrscheinlich, daß man denselben, da er in, und  
nach der Babylonischen Gefangenschaft unterlassen worden,  
wieder aufs neue beobachtet habe. Dieses Wasser wurde  
von einem Priester, den neune begleiteten, vor der Stadt  
aus dem Brunnen Siloah in einer güldenren Kanne geschöp-  
fet, dabey aus Es. 12, v. 3. von den Umstehenden gehungen  
wurde: Ibe werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem  
Leibrunnen.

Beÿ dem Eintritt des Priesters ertöneten die Tromme-  
ten, und es erfolgte alsdenn mit einer der Heiligkeit des Orts  
angemessenem Ehrerbietung die Ausgießung dieses geheilig-  
ten

ten Wassers. Nun entsethet die Frage, was ist der Hauptzweck dieses Gebrauchs? was sollte er vorbilden? ich halte dafür, es ist damit die Ausgießung des Heiligen Geistes angezeigt worden, welcher Meinung auch Lichtefoot\*) und Lund\*\*) scheinen bezuwischen, und, wie mich dünket, bestärkt sie dadurch ein starkes Gewicht, weil dieser Gebrauch den Heiland veranlaßte in der vorhabenden Stelle von diesem großen Wunder zu reden, wovon die darauf folgenden Worte der unwidersprechlichste Beweis sind. Das allsehende Auge des Heilandes, dem nichts entfliehen kan, entdeckte eine innere Freude des Herzens, welche dieses Volk in Schöpfen und Ausgießen des Wassers belebte, unversehrt tritt er auf, und eröffnet demselben einen unendlich herrlichen Brunnen des Heils in folgender Anrede: Wem da dürster, der komme zu mir und trinke! wer Verlangen trägt mit dem Wasser des Lebens erquicket zu seyn, der wird es bey mir finden, und er selbst wird ein Quell werden von Segensvollen Bächen, und unmittelbar darauf verheißet er den Gläubigen das reichste Maas der geistlichen Gaben, die sich gleich den Wasserreichsten Strömen über sie ergießen würden.

Der Grund dieses Segens ist die Erlösung, die Gaben des Geistes sind eine theure Frucht derselben. Wie aber die Schrift den Glauben, als den einzigen Weg zeigt, der uns in die gesegnete Gemeinschaft mit Christo, und in den Genuss, der, von ihm erworbenen Heilsgüter bringet, so fordert ihn auch hier der Herr, versichert aber alle ohne Ausnahme mit dieser Gnade zu krönen, daher ist diese Verheißung allgemein, und man darf sie nicht auf die Apostel allein einschränken, alle Gläubige haben daran Theil, wiewohl

jene

\*) hor. hebr. ad h. l. \*\*) Jüdische Alterthümer. C. XXV.

Jene auf eine vorzügliche Weise, welches ihrer Bestimmung in Pflanzung und Ausbreitung der Kirche gemäß war.

Der Segen, mit welchem der Herr den Glauben begnadiget, sind die Gaben des Geistes in reichem Maaß, er versichert, daß aus dem Herzen der Gläubigen Ströme des lebendigen Wassers fließen würden. Die Quelle dieses gesegneten Ausflusses ist also das, durch die Gnade gereinigte, und zubereitete Herz des Gläubigen. Ich will die Gründe von meiner Ueberzeugung beybringen, sie liegen theils in dem griechischen Wort *κασίτα*, theils in der Betrachtung der Sache selbst. Johannes brauche das angezeigte Wort, welches nach Aussage der Wörterbücher sowohl nach seiner Abstammung, als Gebrauch ein hohles Gefäß, oder Behältniß anzeigt, aus welchem das darinnen gesammelte Wasser durch Röhren, oder Wasserleitungen zu bestimmten Oertern gebracht wird, wovon das ehemals im Tempel befindliche ebene Meer als ein Beyspiel angesehen werden kan. Diese Bedeutung ist dem Wort *κασίτα* eigenthümlich. Nun fragt sich in der angezogenen Stelle, was hat der Heiland in diesem verblümmten Ausdruck gezeiget? die mehresten Ausleger der heiligen Schrift, deren ich nicht ohne Ehrerbietung gedenke, sind einstimmig, daß er damit auf den menschlichen Leib sein Absehen gerichtet habe, sie unterstützen ihre Meinung auf eine zwiefache Weise, das erwähnte Wort, sagen sie, wird in neuem Testamente vom menschlichen Leibe gebraucht, und die bey dem Wasserschöpfen bestimmte Kanne ist von demselben keine unähnliche Abbildung! Sollte nicht eben dieselbe, und vielleicht eine der Sache noch angemessene statt finden, wenn man die Anwendung auf das Herz des Menschen machet. Erfahrene in der Zergliederungskunst, deren unermüdetes Auge den bewundernswürdigen Bau desselben durchforschet, geben ihm Höhlungen, in welchen unaufhörlich eine Sammlung vom Blut aufbehalten wird, welches

in

in dem, mit dem Herzen verbundenen Blutgefäßen unaufhörlich fortgeleitet wird. Wenn ich nicht irre, zeigt das Herz mit seinen Kräften alles das, was man sich bey dem Wort *לֵב* vorstellen soll. Guffet \*) setzt es in eine genaue Verwandtschaft mit dem hebräischen Worte *לֵב* und von diesem beweiset er, daß es oft das Innerste des Gemüthes anzeige.

Ueberdies sagt die Schrift, daß das Herz des Menschen die Hauptquelle des Lasters sowohl, als der Tugend sey, es ist nach der Lage des natürlichen Verderbens betrachtet, eben so gewiß ein Behältniß aller nur möglichen Unheiligkeiten; als wahrhaftig es durch die erneuernde und heiligende Gnade zu einem Brunnen zubereitet wird, aus dem das Gute reichlich hervorquillt. Von jenem spricht sie: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken! das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, und immerdar, und dieses verlangt die selbstständige Weisheit zum Eigenthum: Gib mir mein Sohn dein Herz! Es ist wahr, Gott verlangt unsern Leib, als ein ihm geheiligtes Opfer, und die Glieder desselben zu Waffen der Gerechtigkeit, allein diese Forderungen setzen allezeit die Heiligung des Herzens voraus, welche sich über den Leib, und dessen Glieder verbreitet.

Wie nun Salomo \*\*) dem Herzen der Wiedergeborenen Ausgänge des Lebens anzeiget; so sollte auch das Herz eines Gläubigen ein unerschöpflicher Quell der Gaben des Geistes werden, aus welchem nach dem Zeugniß des Erlösers Ströme des lebendigen Wassers fließen würden. Dieses Bild, unter welchem uns die Ausgießung des Geistes über die Gläubige vorgestellt wird, ist von Wasserströmen entlehnet, wo lebendiges Wasser fließt, womit uns die Wirkung der

\*) Comment. ling. hebr. sub. h. v. \*\*) Prov. 4. v. 23.

der geistlichen Gaben angezeigt wird, nämlich das geistliche und ewige Leben, wovon der Heiland sagt: Das Wasser, das ich geben werde, das wird ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet \*) Ströme, deren hier gedacht werden, sind ein Zeichen des Ueberflusses, mithin bezeigen sie den uner schöp flichen Reichthum dieser Gaben. Und so ist auch das Element des Wassers recht ausgesucht zur Anzeige der Mannigfaltigkeit dieser Gaben, wenn man nur die Eigenschaften desselben in etwas nähere Betrachtung ziehet. Das Wasser hat eine erweichende, reinigende, fruchtbarmachende, kühlende und erquickende Kraft. Die Anwendung auf die Gaben des Geistes fällt bald in die Augen, daher ich sie, um nicht weilläufig zu werden, nicht berühre

Wie aber der Geist Gottes ein zum Heil der Erleßten seligst geschäftiger Geist ist, so muß man eben dasselbe von seinen Gaben behaupten. Die Wirksamkeit derselben zeigt in unserer Stelle der Ausdruck des Fließens der Ströme des lebendigen Wassers aus dem Quell eines gläubigen Herzens. Ein mit diesen Gaben gesegneter hat niemals Mangel an einer guten, und vollkommenen Gabe, er ist reich an göttlicher Erkenntnis und Weisheit, und schmecket die Kräfte der zukünftigen Welt, ja noch mehr, er ist ein auserwähltes Rüstzeug, dessen sich Gott bedienet, andere zu segnen, sein Herz breitet sich aus, es ist so reich an lebendigem Wasser, daß es auch sich über andere zur Erquickung ergießet, eine Wahrheit, welche sich zu den Zeiten der Apostel durch eine gesegnete Erfahrung unwidersprechlich bestätigt hat. Unschätzbare Vorrechte! mit welchen die Religion Jesu Christi den Glauben ihrer Bekenner krönet.

) (

Es

\*) Joh. 4, v. 14.

Es ist noch nöthig, daß ich das Zeugniß in Erwägung ziehe, wovon der Heiland spricht: Wie die Schrift säger! Einige ziehen die Worte: Wer an mich gläube! zum 37. v. hier setzen sie das größte Unterscheidungszeichen, und erklären die folgenden Worte nicht von den Gläubigen, sondern von Christo. Man beruft sich auf eine Ausgabe des N. T. so zu Straßburg 1524. herausgenommen, in welcher diese Abtheilung befindlich. Ich zweifle sehr, ob diese einzige Ausgabe den übrigen den Vorzug streitig machen könne. Wolf \*) nennet diese Abtheilung eine Muthmaßung ohne alle Wahrscheinlichkeit. Whiston hat recht, wenn er sagt, man finde diese Vertheilung im alten Testament nicht, es wird ihm niemand widersprechen, wenn er sie, den Worten nach, sucht, er entscheidet daher die Sache in möglichster Kürze, aber auch mit möglichstem Leichtsinne, sie ist, sagt er mit gut Voltairischer Dreistigkeit, sie ist verloren gegangen! Die Schwierigkeit scheint mir nicht so erheblich zu seyn. Der Heiland beruft sich nicht auf einen besondern Ort des N. T. sondern auf die Schrift überhaupt: wie die Schrift säger! findet sie sich gleich nicht den Worten nach, so finden sich doch viel Stellen, welche dem Verstande nach eine richtige Beziehung auf diese Rede haben. Surenhusen \*\*) führet verschiedene an, denen man noch folgende beifügen kan Et. 35. v. 7. c. 49, v. 10. Joel 2. v. 28. Das große Gnadengeschenk der Gaben des Heiligen Geistes ist also eine preiswürdige Wohlthat, welche den Vätern des A. B. nicht unbekannt gewesen, wovon man aber in den Tagen des N. B. tägliche Beweise an den Gläubigen findet.

Es ist Zeit, daß ich abbreche, um Euch, meine Geliebteste Schwester! im Lesen nicht zu ermüden. Der heutige Tag, der Euch auf die übrigen Tage Eures Lebens

\*) Curac Philolog. et crit. ad h. l. \*\*) Lib. *κωνσταντινου* p. 355.

bens in Rücksicht des wichtigen Bundes mit Eurem würdigen und besten Freunde, stets ein bedenkllicher, und großer Tag bleiben wird, fordert mich auf, Euch diejenige Freude in aufrichtigen Wünschen zu bezeigen, welche Ihr von einem Bruder, der an dem Wohl der Seinen wahren Antheil nimmt, zu erwarten berechtiget seyd. Eure Bescheidenheit ist viel zu groß, als daß ihr die meinige soltet in Gefahr sehen, wenn ich Euch mit Lobeserhebungen entgegen käme. Eins aber muß ich zu Eurem Ruhme sagen, und ich bin versichert, daß mich die Wahrheit über den Verdacht einer Schmeicheley weit hinaus setzen wird, wenn ich sage, daß Ihr Gott und die Tugend ehret. Heute empfanget Ihr den Lohn, mit welchem Gott die Tugend krönet! Er schenkt Euch einen Freund, dessen zärtliches Herz sich verpfändet Euch auf ewig zu lieben, einen Ehegatten, dessen Berufsgeschäfte der allgemeine Beyfall ehret, und mehr, denn ein vornehmes Haus ist nicht abgeneigt, Euch, als einer neuen Freundin sein Wohlwollen und Gewogenheit zu gönnen.

Sie, Hochgeschätzter Herr Bräutigam, sind von meinem Ihnen so sehr ergebenem Herzen längst überzeugt, und ich gestehe es Ihnen recht freudig zu, daß ich es unter die angenehmsten Vorfälle meines Lebens zähle, mich heute durch ein neues Band mit Ihnen verbunden zu sehen. Unsere vergnügte, und mir nicht selten lebereiche Unterredungen von den Wasserströmen, zu denen Sie ein hoher Beruf sehr hiters leitet, haben mich veranlaßt, etwas von den geistlichen Strömen des lebendigen Wassers zu sagen, um Ihrem Herzen, welches im Genuß dieser Gnade stehet, Heil zuzurufen. Das Ziel meiner Wünsche ist Dero beyderseitiges ununterbrochnes Wohl, und wie stark wird meine Hoffnung befestiget! Ich erblicke im Geiste zween fromme und würdige Greise, die heilige Hände

Hände aufheben, und Gott das Wohl ihrer Kinder mit  
heißer Inbrunst im Gebet empfehlen.

Zwey auf diese Art vereinigte Herzen, aus denen schon  
mehr Ströme des lebendigen Wassers geflossen, müssen in  
Gemeinschaft des dritten von einer treuen Mutter ein  
mächtiger Quell seyn, daß auch über Sie, Hochgeschätz-  
tes Brautpaar, sich Stromweise der Segen frommer  
Aeltern ergieße. Diese Glückseligkeit gömme Ihnen der  
Herr bis auf die spätesten Zeiten, er segne sie im geistlichen  
und seiblichen. Mich soll es unendlich vergnügen,  
ohne Aufhören ein Zeuge Dero Wohls zu seyn.



13. Jan. 1996

78 M 395

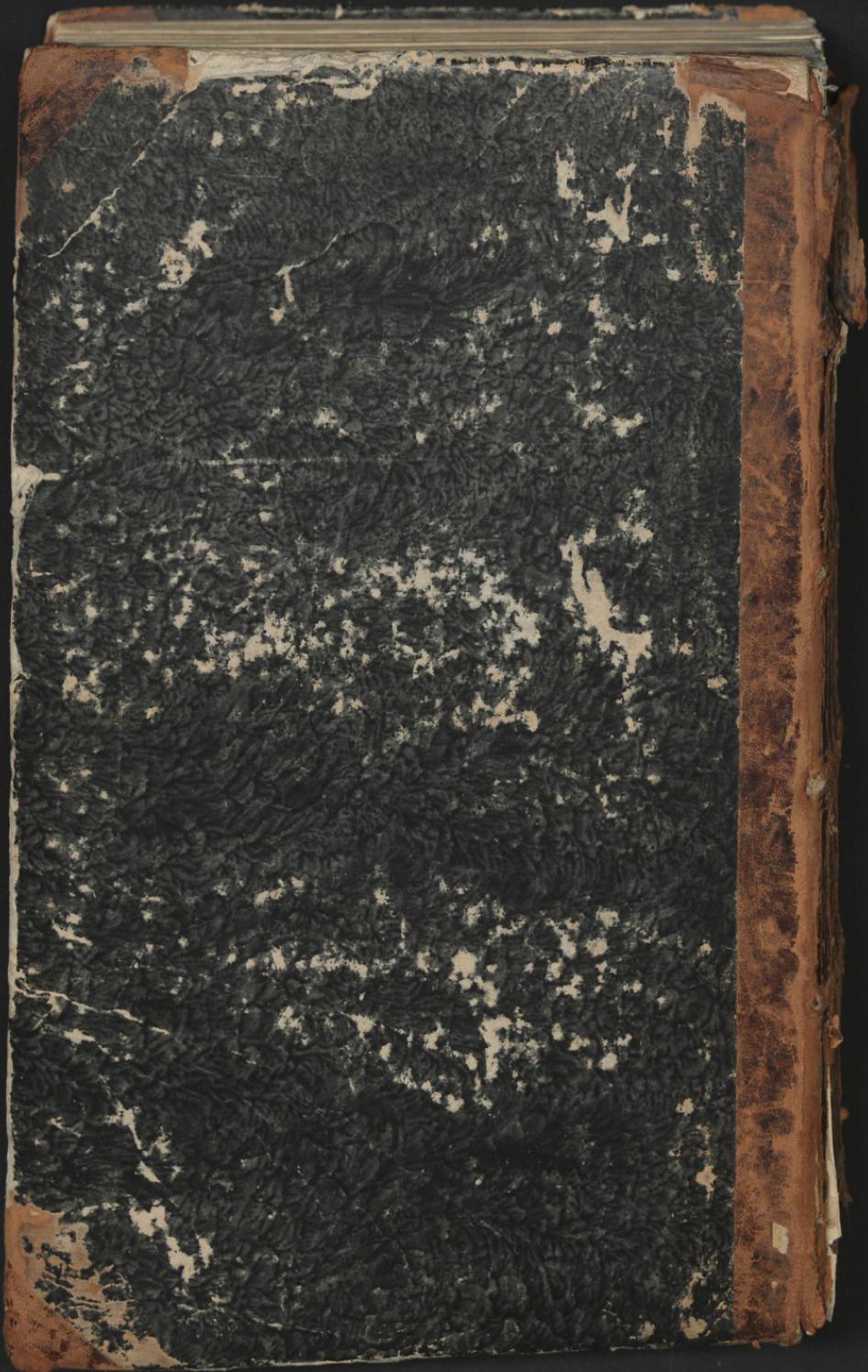
ULB Halle 3  
001 504 401



TA-202

W 28  
V 17





79

Etwas

von den Strömen des lebendigen W  
aus den Herzen der Gläubigen.

Joh. VII, v. 38.

und  
aufrichtige Wünsche  
an seine geliebteste Schwester

J U N G F R A U

Louise Friedericke Kießlin

am Tage ihrer Verbindung den 25. April  
mit Sr. Hochedlen

H E R R N

Polycarp Samuel Wag

Churf. Sächß. wohlbestalltem Wasserbauinsp

von  
einem aufrichtig ergebenem Bruder

M. Johann Christian Kießlin

Diac. III. an der Pfarrkirche in Torgau.



Torgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Müde

